

188

23. November 1940.

An die Universitätsbuchhandlung A. Lorentz
z.H. Herrn A. Wiegandt

Leipzig C.I.

Auf Ihr Schreiben vom 1. d. Mts. teile ich Ihnen mit, daß
Sehr geehrter Herr Wiegandt! ich noch hier sein werde.
Ich danke verbindlichst für Ihr Schreiben vom 6. d. Mts. Es hat
sich seither in bezug auf meine Verhandlungen noch nichts entscheidend
geändert. Ich darf also nochmals auf unsere neuliche Unterredung ver-
weisen und bitte Sie, sich noch etwas zu gedulden.

Heil Hitler!

Ihr ergebener

nach Italien verreise, wird die Butcher für mich handeln.

Was Sie über Herrn Wiegandt schreiben, hat mich mit gro-
ßem Erstaunen und nicht geringer Entrüstung erfüllt. Herr W. war vor
einigen Tagen zufällig bei mir, um seine neuen Bände zu überreichen.
Ich habe ihm die Unmöglichkeit seiner Handlungsweise klar zu machen
versucht, er ist aber von einer so bodenlos-naiven Geschäftstüchtig-
keit, das ihm das kaum beizubringen ist. Offenbar wünscht er aber,
beim Reichsinstitut Anschluß zu finden und will mit mir im April
darüber nochmals verhandeln. Ich zweifle jedoch, ob es möglich sein
wird, mit dieser Persönlichkeit in ein dauerndes und brauchbares Ar-
beitsverhältnis zu kommen. Andererseits hat das Reichsinstitut natür-
lich - in dem Sinne, in dem Sie es damals meinten - ein großes Inte-
resse daran, einen leitenden Einfluß auf die „Geschichtsschreiber“
zu gewinnen. Schade, daß das Unternehmen an einen so eng eingestell-
ten Verleger gekommen ist.

Was das Manuskript von Frau von Winterfeld betrifft,
so hatte ich sie gebeten, es in eine besser disponierte Form zu
bringen in der Hoffnung, daß der rein polemische Charakter der Arbeit
durch den sachlichen Gehalt übertönt werden würde. Die Arbeit selbst